

Ing. Franz Gibler
VÖAFV

Bewirtschaftung der Schwarza und der Gail

Erfahrungen aus der Praxis

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich werde meinen Beitrag nun auf Grund der Zeitknappheit in einer etwas komprimierten Form bringen. Vorerst zwei Bilder von der Schwarza, damit wir wieder einmal etwas Wasser sehen und wissen, wo wir Fischer zu Hause sind. Das rechte Bild soll ihnen die Charakteristik dieses Flusses noch etwas verdeutlichen.

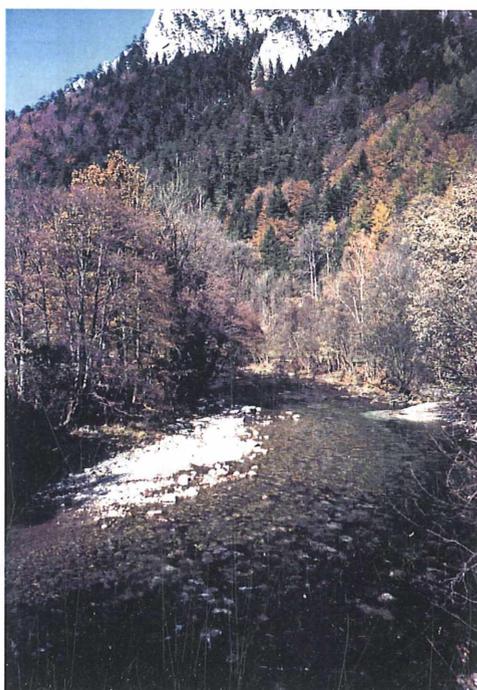
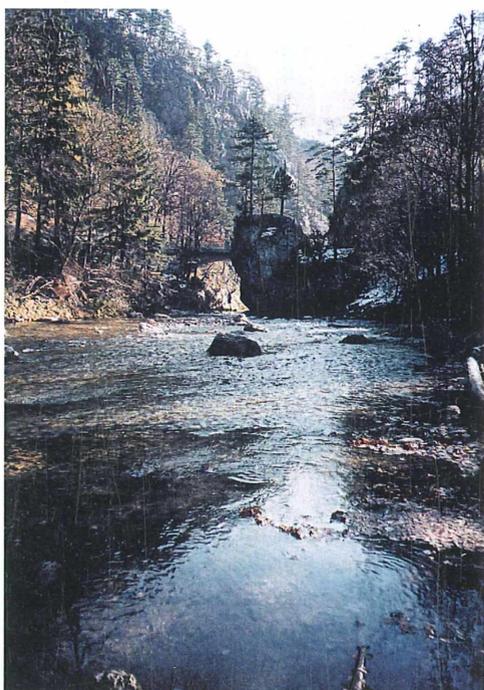


Abb. 1 und 2: Die Schwarza im Höllental

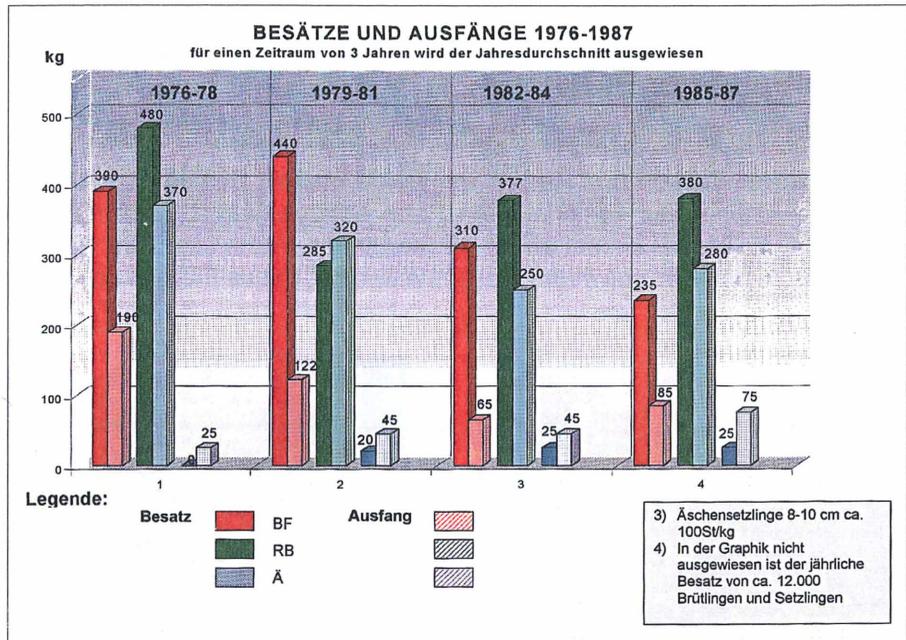
Revier Schwarza HI/4b

- Art: naturnaher Gebirgsfluss
- Charakter: teilweise schluchtartig
- durchschnittliche Breite: 10-15 m
- Tiefe: ca. 50 cm, Eintiefung bis 3 m
- Wassergüte: 1 - 2
- Revierlänge: 7 km, Befischung: nur mit Flugangel, Widerhaken verboten
- Lizenzen: 20 Jahreslizenzen oder 30 Halbjahreskarten
- Entnahme: limitiert
- Fischarten: BF, RB, Ä, Koppen
- Fischbestand: 75-100 kg/ha

Ich kann ihnen immerhin zeigen, dass das, was hier seitens der Wissenschaft präsentiert wurde, eigentlich der Kernpunkt dessen ist, was wir als Bewirtschafter ununterbrochen diskutieren müssen und mit dem wir auch ständig konfrontiert werden. Die Grundproblematik eines Bewirtschafters ist ja die intensive Auseinandersetzung zwischen Ökonomie und Ökologie.

Ich gebe ihnen nun einen Überblick über 24 Jahre Besatzarbeit. Für eine bessere statistische Signifikanz sind hier jeweils drei Jahre zusammengefasst, damit extreme Unterschiede in einzelnen Jahren etwas gemittelt sind.

Abb. 3: Besätze und Ausfänge in der Schwarza in den Jahren 1976 bis 1987



Deutlich ist zu sehen, dass in den ersten Jahren der Bewirtschaftung eine sehr starke Tendenz bestand, dass Revier mit Bachforellen aufzuforsten. Wie aus der Gegenüberstellung von Besatz und Entnahme ersichtlich, kam es zu keiner wirklichen Zunahme des Fischbestands bzw. der Entnahme. Wie schon von Dr. Harsanyi erwähnt, hat ein Fluss ein bestimmtes Nahrungspotential, welches auf den Fischbestand limitierend wirkt. Diese leidvolle Erfahrung mussten wir über die Jahre hinweg zur Kenntnis nehmen. Die Äschensetzlinge wurden in einer Größe von acht bis zehn Zentimeter eingebracht. In der Grafik ist nicht ausgewiesen, dass es sich auch hier um einen Pyramidenbesatz handelt, da jedes Jahr durchschnittlich 12.000 Setzlinge eingesetzt wurden. Somit müsste auch vom Kleinstfisch ein gewisser Bestand gegeben sein.

Im zweiten Zeitabschnitt ist zwar keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen, jedoch eine wesentliche Veränderung in unserer Bewusstseinsbildung (siehe Abb. 5). Wenn wir am Anfang stark zum Besatz mit Bachforellen tendiert haben, stellte sich nach einigen Jahren heraus, dass es zwar viele großwüchsige Fische gab, jedoch mit großem Kopf und sonst sehr schlanken Körpern. Die Konsequenz war, dass die Bachforelle nicht in diesem Ausmaß forciert werden kann und etwas auf die Regenbogenforelle zurückgegriffen werden muss. Ein intensiverer Besatz mit der Regenbogenforelle zeigte jedoch wieder andererseits,

dass zwar die Entnahme der Fische etwas ansteigt, die Qualität der Fische bzw. der Ertrag nicht dementsprechend ist. Schlussfolgerung ist wiederum die Rückkehr zum Besatz mit Bachforellen in einem geringeren Ausmaß. Die Erfolge, die sich daraus ergeben, sehen sie in den letzten Jahren. Es gibt eine Zunahme der Entnahme bei der Regenbogenforelle, da viele Fischer die Bachforellen durch die verstärkte Entnahme der Regenbogenforelle schonen wollen.

Abb. 4: Regenbogenforelle aus der Schwarza



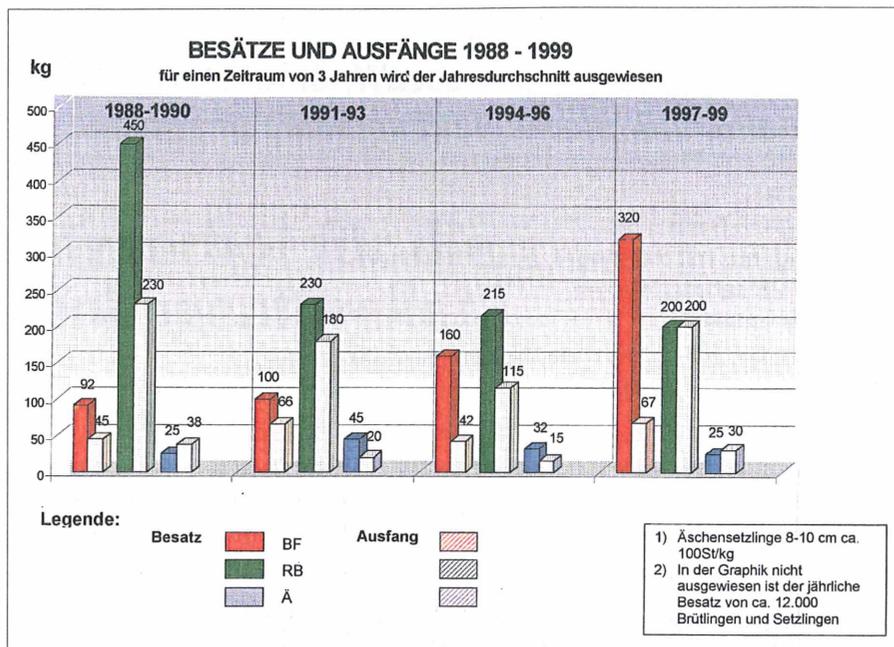


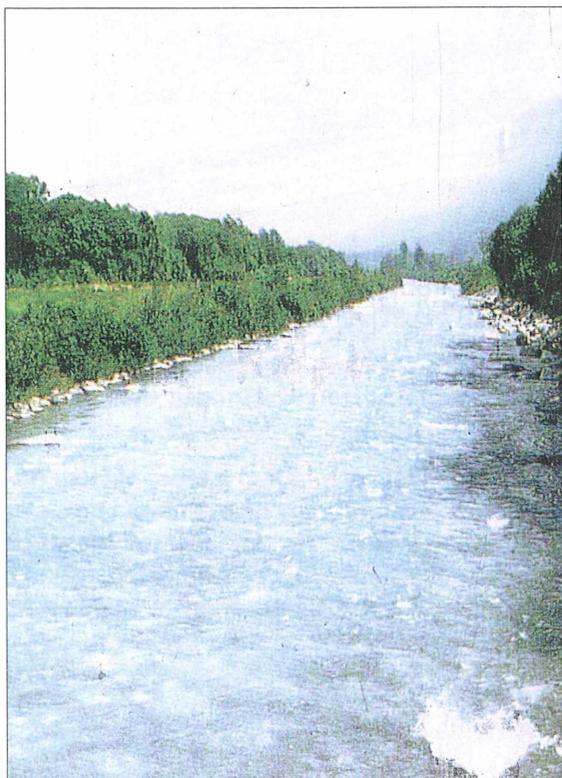
Abb. 5: Besätze und Ausfänge in der Schwarza in den Jahren 1988 bis 1999

Erkenntnisse und Fragen

Ein Revier "behält" nur so viele Fische, wie es Nahrung und Einstände gibt.

- Ökologisch und ökonomisch zu handeln, grenzt oft an Schizophrenie.
- Reviere (auch naturnahe), die über keine ausreichende Eigenproduktion verfügen, werden durch schlechte Besatzfischqualität zu "Put&Take"-Gewässern degradiert.

Was mir am meisten am Herzen liegt bzw. mir auch am meisten zuwider ist, dass es in unseren Gebieten sehr viele Put, put, put und nur mit einmal Take-Gewässer gibt. Und das ist schrecklich.



Ich mache jetzt einen Sprung über die Alpen und komme nach Kärnten an das Revier Gail Ost. Wie aus dem Bild ersichtlich, haben die Wasserbauer hier wieder einmal ihre ganze Kunst bewiesen. Die Strömungsgeschwindigkeit und die Wassertiefe sind in diesem Abschnitt eher konstant und es fehlen genau die Parameter und Strukturen, auf die Prof. Jungwirth in seinem Referat hingewiesen hat.

Abb. 6: Die hart regulierte Gail

Revier Gail Ost

- Charakter: begradigter Flusslauf
- durchschnittliche Breite: 15-20 m
- Tiefe: ca. 60 cm, Eintiefung bis 3 m
- Wassergüte: 2
- Revierlänge: 3,5 km
- Befischung: nur mit Flugangel, ausgn. Huchen
- Lizenzen: 26 Jahreslizenzen
- Entnahme: limitiert
- Fischarten: BF, RB, Ä, Huchen, Nasen, Aitel, Koppen
- Fischbestand: 75-100 kg/ha

Die Frage, die mich an der Gail besonders bewegt ist: Kann und soll der Befischungsdruck auf die Äsche durch gezielten Regenbogenforellenbesatz ausgeglichen bzw. gemildert werden? Wenn ja, warum ist man dann so dagegen, Regenbogenforellen zu besetzen. Die Entscheidung lasse ich ihnen.

Abb. 7:
Revitalisierter
Abschnitt an der
Gail



Zum Abschluss noch ein Bild einer Luftaufnahme von der Gail. Es gibt an der Gail auch schönere Abschnitte. Aber die hier ersichtlichen geraden, wie mit dem Lineal gezogenen, sind leider die Strecken, die wir bewirtschaften. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Vertebrata Pisces](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [0006](#)

Autor(en)/Author(s): Gibler Franz

Artikel/Article: [Bewirtschaftung der Schwarza und der Gail 131-134](#)